

Christoph J. Bauer: Das »Kapital« als ein Ding

Die »neue Marx-Lektüre« auf dem Weg zur »alten Metaphysik«. Eine Kritik vom Standpunkt der Hegelschen Philosophie

Dr. Christoph J. Bauer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum und Vorstand des Gesellschaftswissenschaftlichen Institutes Bochum (GIB). E-Mail: christoph.j.bauer@rub.de

„Neue Marx-Lektüre“ lautet das Zauberwort, mit dem eine bestimmte Linie aktueller Marx-Interpretation versucht, sich von anderen Linien abzugrenzen. Autoren wie Michael Heinrich¹ gewinnen ein entscheidendes Argument für ihre »neue« Lesart des Marxschen »Kapital« aus der Entgegensetzung eines rein »logischen« bzw. »begrifflichen« und eines »historischen« Interpretationsansatzes, wobei letzterer in der Regel auf Engels zurückgeführt wird, der so zum »Schuldigen« für die Jahrzehnte währende »falsche« Lesart des »Kapitals« wird. Ohne auf die Detailprobleme der Interpretation insbesondere des ersten Bandes einzugehen (die Bände II und III spielen in dieser Diskussion eine nur untergeordnete Rolle), soll an dieser Stelle aus dem Blickwinkel der Philosophie Hegels folgendes zum Verhältnis von »Logik« und »Geschichte« angemerkt werden, denn es war gerade Hegel, der aus seiner Sicht der grundfalschen Entgegensetzung dieser beiden Bereiche ein Ende machen wollte:

Geschichte und Denken

1. Für Hegel bestand eine der entscheidenden Einsichten der Moderne darin, alles Wissen der Menschheit als geschichtlich geworden zu verstehen, so daß es nicht zurückgeführt werden kann auf ewige »Wahrheiten«, die im Jenseits ihr Dasein fristen. Nicht nur die Menschheit hat demzufolge eine Geschichte in dem Sinne, wie man Geschichte gemeinhin versteht, nämlich als Abfolge von Handlungen und Leiden auf dem Gebiet des Politischen; vielmehr hat die Kunst eine Geschichte– und das Recht hat eine Geschichte, und die Religion hat eine Geschichte, und selbstverständlich hat auch die Philosophie eine Geschichte. Insofern hat aber auch die Logik eine Geschichte und die einzelnen Kategorien und Begriffe, die unser Denken bestimmen, ebenfalls.

2. Umgekehrt sind all diese Geschichten aber auch nicht »mit Händen zu greifen«– einzelne Ereignisse, so schrecklich oder so wunderbar sie für bestimmte Menschen auch immer sein mögen, sind an sich noch keine Geschichte. Um von »Geschichte« sprechen zu können, benötigt man immer schon ein begriffliches Konzept, mit Hilfe dessen man die einzelnen Ereignisse zu einer Geschichte zusammenfügt. Es ist also in bezug auf »Geschichte« überhaupt kein anderer Zugang möglich als durch »Denken«.

3. Aber – wie gesagt: Das Denken selbst hat auch eine Geschichte. Und die Geschichte des Denkens kann niemals unabhängig von den anderen Geschichten verstanden werden: Jedes Denken ist an eine bestimmte Zeit, an eine bestimmte historische Situation gebunden. Umgekehrt geht »Denken« wiederum jeder Handlung voraus, durch die »Geschichte« im engeren Sinne »gemacht« wird. »Denken« selbst ist also Teil der Geschichte, es kann insofern gar nicht »ungeschichtlich« sein. »Begriffliches« gegen »historisches« Denken auszuspielen, ist aus dieser Sicht vollkommen unsinnig – es ist darüber hinaus aber auch gefährlich.

Gefährlich ist das Gegeneinanderauspielen dieser beiden Bereiche des Denkens schon deshalb, weil es in den sogenannten »Reduktionismus« führt, der darauf ausgeht, die komplexe Wirklichkeit auf ein einfaches Muster zurückzuführen – ein Beispiel für einen solchen Reduktionismus stellt etwa der im »westlichen Marxismus« populäre Versuch dar, die Stabilität des Kapitalismus allein aus dem »Fetischismus«, also lediglich aus einem – wenn auch wesentlichen – Moment des Kapitalismus, zu erklären. Unsinnig ist der Versuch, von der Geschichte zu abstrahieren, aber deshalb, weil er als ein Rückfall in die »alte

Metaphysik« bezeichnet werden kann, wie Hegel die »deutsche Schulmetaphysik« des 18. Jahrhunderts nannte. Diese hatte aus seiner Sicht die Gegenstände, mit denen sie sich beschäftigte – etwa die »Seele« – wie ein ungeschichtliches »Ding« behandelt, wohingegen es aber – wie gesagt – darauf ankomme, sowohl die Gegenstände des Denkens wie auch das Denken selbst als der Geschichte unterworfen zu betrachten. Daß ein solches an »Dingen« orientiertes Denken wiederum gefährliche Folgen nach sich ziehen kann, hatte sich bereits an dem im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert ausgesprochen populären Versuch gezeigt, Menschen allein anhand äußerer Merkmale, etwa der Form ihres Schädels oder ihrer Physiognomie zu beurteilen.² Hegel kritisierte diese Entwicklungen mit dem Argument, hier werde der komplexe menschliche »Geist« ebenfalls wie ein unwandelbares »Ding« behandelt, dem man willkürlich bestimmte – noch dazu rein äußerliche – Eigenschaften zuschreibe. Vor diesem Hintergrund ist jedoch auch die Reduktion der Interpretation des Gegenstandes »Kapital« auf eine »logische« bzw. »begriffliche« Lesart als hochproblematisch zurückzuweisen, da sie von der im obigen Sinne verdinglichenden Behauptung ausgeht, bei Marx' Werk handele es sich allein um die begriffliche Bestimmung des bereits vollständig entwickelten Kapitalismus, der – was die ihn bestimmenden Kategorien betrifft – keiner weiteren geschichtlichen Entwicklung unterworfen sei.

Selbst bei oberflächlicher Betrachtung des »Kapitals« wird jedoch sehr schnell deutlich, daß es sich hier um ein Werk handelt, das versucht, allen hier zur Diskussion stehenden Aspekten gerecht zu werden, denn neben der systematischen Begriffsentwicklung finden sich umfangreiche historische Passagen, es findet sich die (doppelte) Kritik der Politischen Ökonomie, die wiederum eine Fülle von zeitgeschichtlichen bzw. wissenschaftsgeschichtlichen Bezügen präsentiert, und es finden sich Bezüge auf die Philosophiegeschichte – nicht allein was die offensichtliche Verwendung der Kategorien der Hegelschen Logik im ersten Kapitel betrifft. Jegliche einseitige Abstraktion von der einzigartigen Fülle des Marxschen Werks führt notwendig zur Zerstörung der polyphonen Struktur desselben und verschließt so die Möglichkeit einer lebendigen Auseinandersetzung mit den vielfältigen Fragestellungen, die Marx uns hinterlassen hat.

Wirkliche Motive

Das entscheidende Problem, das mit der sogenannten »esoterischen« Lesart des Marxschen »Kapitals« einhergeht, das von den Vertretern dieser Lesart aber ganz offensichtlich willentlich in Kauf genommen wird, besteht also in der Hauptsache darin: Reduziert man den Gegenstand »Kapital« auf seine »begriffliche« Struktur, so nimmt man diesem jegliche Dynamik, man reduziert ihn auf sein abstraktes »Sein«, d.h. auf ein »Sein«, das – weil der Geschichte enthoben – ewig währt, das von daher weder geworden ist noch anders werden kann, das aufgrund seiner Statik dann auch nur »auf einmal« abgeschafft werden kann: Und hier sind wir zuletzt bei des Pudels Kern, bei den eigentlichen Motiven der »neuen Marx-Lektüre« angelangt. Sie will mindestens dreierlei: 1. Sie beansprucht für sich selbst die absolute Deutungshoheit hinsichtlich des Marxschen Werks, d.h., sie erhebt sich selbst zur neuen Kaste der Hohepriester der reinen Lehre; denjenigen, die das »Kapital« »nur« lesen, wird deutlich gemacht, daß ihre Lektüre nur möglich ist, nachdem sie vorher in die starre, aber endgültig »wahre« Struktur des Werks eingeführt worden sind (dynamische Modelle sind dagegen nicht auf eine »wahre« Struktur zurückzuführen); 2. die »neue Marx-Lektüre« will »Theorie« sein; sie will deutlich machen, daß eine »Praxis«, die von der Möglichkeit der dynamischen Veränderung des Kapitalismus bzw. von einer immanenten Dynamik, einer Geschichtlichkeit des Kapitalismus ausgeht, keine Aussicht auf Erfolg hat: Das »Kapital« soll der Geschichte entrissen werden – es wird damit in der Konsequenz aber auch der menschlichen Praxis entrissen. Hier steht die kritische Theorie Adornoscher Provenienz Pate: Geschichte ist Verfall und: »es gibt kein richtiges Leben im falschen«; 3. will die »neue Marx-Lektüre« sich aber selbst der Geschichte entheben; sie will sich trennen von allem, was in das von ihr erfundene Schema des sogenannten »Traditionsmarxismus« gehört, d.h., sie will sich trennen von jeder Marx-Interpretation vor dem Erscheinen der »neuen Marx-Lektüre«. Gelten soll: Es gibt keine kontinuierliche Geschichte der Marxinterpretation – es gibt auch hier nur Verfall: Erlösung verspricht einzig die »frohe

Botschaft«, die dem Schmutz der Geschichte entrissene reine Lehre, das Geheimnis der »eigentlichen«, der »wahren« Struktur des Marxschen »Kapitals« – des »Kapital«, jedoch reduziert auf ein »Ding«.

Fußnoten:

1 Vgl. Michael Heinrich: *Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung*. Stuttgart 2005, S.27–30

2 Hegel kritisiert sowohl in der »Phänomenologie des Geistes« als auch in den »Vorlesungen über die Philosophie des subjektiven Geistes« die »Schädellehre« (Phrenologie) Franz Joseph Galls und die Physiognomik Johann Kaspar Lavaters

Aus: *uni spezial*, Beilage der jW vom 19.05.2010

Quelle: www.jungewelt.de/beilage/art/2326